



Lothar Mikos:

Film- und Fernsehanalyse.
Konstanz 2003: UVK
Verlagsgesellschaft mbH.
19,90 Euro, 362 Seiten.

Film- und Fernsehanalyse

Es mag ein wenig verwundern, wenn der Autor in der Einleitung seiner als Lehrbuch konzipierten Publikation zunächst einmal via „Fremdwörter-Duden“ deutlich macht, was er unter Analyse – und hier im Speziellen Film- und Fernsehanalyse – versteht. Doch angesichts des außerordentlich vielschichtigen Umgangs mit den auf Bildern basierenden Populärmedien macht eine solche Klarstellung durchaus Sinn. Lothar Mikos geht es um „die Produktion von objektivierter Erkenntnis“, die auf systematischer Untersuchung des Gegenstandes beruht. Das heißt, es geht nicht um die subjektive Aneignung von Filmwerken als solche, sondern um die wissenschaftliche Betrachtung der einzelnen Komponenten, die selbige ausmachen. Dabei werden die angesprochenen Medien allerdings als Gegenstände gesellschaftlicher Kommunikation und nicht als abstrakte Kunstgebilde gesehen. Filme und Fernsehsendungen sind für Mikos Angebote, die erst im Kopf des Zuschauers zu ihrer eigentlichen Form finden. Dieser Vorgang wird als Rezeption begriffen. In Abgrenzung dazu steht die Aneignung des Werkes durch den Betrachter. „In der Rezeption verschränken sich die Strukturen des Film- oder Fernsehtextes und die Bedeutungszuweisung sowie das Erleben durch die Zuschauer“ (S. 20). Die Aneignung sagt hingegen etwas über die weitere „Benutzung“ der rezipierten Texte im sozialen und kulturellen Umfeld der Zuschauer aus. Die in diesem Buch ausführlich dargestellte und überzeugend begründete Herangehensweise an die Film- und Fernsehanalyse

ist von wesentlicher Bedeutung für den gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs im Hinblick auf den Umgang mit Medien. Hier wird z. B. deutlich, warum es Unsinn ist, Filme direkt für bestimmte gesellschaftliche Vorgänge (positive wie negative) verantwortlich zu machen. Es können eben nur mögliche Lesarten inszeniert werden, die ihr Sinnpotential erst in den sozialen und kulturellen Beziehungen entfalten. Auch im Hinblick auf die zunehmend beliebten Filmgespräche ist es interessant, darüber nachzudenken, ob diese eher als Rezeptionshilfen oder als anregende Begleitung beim Aneignungsprozess begriffen werden müssen. Sehr umfangreich geht der Autor auf die Kontexte ein, in die Filme und Fernsehsendungen gestellt sind. Es geht dabei nicht nur um die gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen, in die Medien eingebunden sind, sondern auch um die sozialen Komponenten und vor allem die historischen Bezüge. Von daher erscheint es ziemlich zweifelhaft, wenn man etwa unabhängig von den jeweiligen Kontexten an einem als verbindlich gedachten Filmkanon arbeitet, der nicht nur für filmhistorisch interessierte Spezialisten, sondern für die breite Medienbildung insgesamt und überall von Bedeutung sein soll. Das vorliegende Werk gliedert sich in vier Teile. Beginnend mit Überlegungen zu „Theorie und Methode“ werden anschließend alle wesentlichen Aspekte der „Film- und Fernsehanalyse“ sehr systematisch dargestellt. Der dritte Teil versammelt „Beispielanalysen“ zu populären Filmen bzw. TV-Sendungen. Die Unterschiedlichkeit der vorgelegten Modelltexte unterstreicht deutlich die vorher dargelegten

Thesen, dass es keinen „Königsweg der Analyse“ gibt und dass die „prinzipielle Endlosigkeit“ der Analyse durch eine jeweilige Zweckgebundenheit zu einem effizienten Rahmen finden muss. Ausgehend vom Ziel der Analyse erachtet der Autor 14 Arbeitsschritte, die sich auf die Felder Beschreiben, Analysieren, Interpretieren und Bewerten beziehen, als wichtig. Interessant ist, dass Mikos als Punkt 14 der Arbeitsanleitung die „Präsentation der Ergebnisse“ (S. 75) vorgibt. Ursächlich hat das nichts mit der Analyse im eigentlichen Sinne zu tun. Doch es ist konsequent hinsichtlich der Marktmechanismen, denen sich Geistesprodukte – zumal wenn sich ihre Schöpfer darüber etwa ernähren wollen – stellen müssen. Teil 4 des Buches beinhaltet ein ausführliches Literaturverzeichnis. Dieses rundet gemeinsam mit den den Kapiteln beigefügten „Verständnis- bzw. analyseleitenden Fragen“ den Lehrbuchcharakter des Bandes ab. Insgesamt kann man bei der vorliegenden Arbeit durchaus von „dem Mikos“ der Film- und Fernsehanalyse sprechen. Spätestens ab Auflage „drei“ wäre allerdings eine bessere buchtechnische Ausstattung wünschenswert. Das beginnt bei den Fotos und endet bei der äußeren Aufmachung, die das Buch beim ersten Blick ins Regal durchaus aus dem Meer der medientheoretischen Schriften hervortreten lassen könnte.

Klaus-Dieter Felsmann